

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 16

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Quizmasters Frauenschwund

«Lange hat er mit sich gerungen. In seiner März-Sendung «Der grosse Preis» machte Wim Thoenke dann erstmals bekannt, was ihn seit Monaten quält. Dem Quizmaster gehen die Frauen aus, genauer – sie melden sich erst gar nicht.» Dies tat die deutsche Fernsehzeitschrift «Hör zu» kund und liess dazu einen der unvermeidlichen Diplom-Psychologen sinnieren: «Ungewollt sind oft Fragen so ausgewählt, dass Männer bessere Chancen haben. Die kommen beispielsweise aus Bereichen wie Sport oder Technik ...»

Wenige Tage nach dem Erscheinen dieser Ausgabe liess «Blick» den Quizmaster Bernard Thurnheer die Schlagzeile ausrufen: «Hilfe, mir gehen die Frauen aus!» Und anschliessend liess das Boulevardblatt die «Tell-Star»-Finalistin Beatrice Rölli erklären: «Besonders die Fragen über Sport und Technik liegen den Frauen nicht so wie den Männern.»

Die wörtliche Übereinstimmung dieser Aussagen mit denjenigen in «Hör zu» macht offenkundig, welche Suggestivfragen der «Blick»-Scribent seinen bei-

den Opfern gestellt, oder – volkstümlicher ausgedrückt – was er seinen Papageien in den Mund gelegt hatte. Dem fügte er noch etwelche Zitate des «Hör zu»-

Psychologen bei – und fertig war die profunde Analyse von Thurnheers Frauenschwund.

Völlig unerwartet jedoch entfuhr dem «Tell-Star»-Quizmaster möglicherweise sogar eine eigene Erkenntnis: «Das Rollenverhalten ist schuld. Ausserdem glauben viele Frauen, dass sie in einer Sendung Zielscheibe des Quizmasters sind, der anzügliche Bemerkungen plazieren will. Davor erschrecken sie zurück.»

Ein solches Wort aus sachverständigem Mund lässt aufhorchen. Thurnheer und Thoenke kommen aus der nicht gerade zimperlichen Sportabteilung, und wenn ich Diplom-Psychologe wäre, käme ich gegen gutes Honorar zur wissenschaftlichen Schlussfolgerung, dass die Quiz-Abstinenz der Frauen ein Zeichen ihrer Intelligenz ist. Denn das Quiz, so formulierte ein Ex-

perte, ist «ein Spiel, bei dem Halbgebildete von Viertelgebildeten befragt werden».

Doch die Feststellung des hier bereits zum Überdruß zitierten Diplom-Psychologen, die Quizfragen seien zum Teil «frauenfeindlich», werden die Gralshüterinnen der Frauenemanzipation wohl nicht durchgehen lassen, ohne diesen Skandal breitzuschlagen. Ich möchte ihnen, sofern sie darauf kommen, darin beistimmen, dass die männlichen Fragesteller, die ihre Kandidatinnen als «Zielscheibe» missbrauchen, eine späte Revanche üben. Denn die Erfinderin des Quiz war die chinesische Prinzessin Turandot, die ihren Freiern jeweils drei Fragen stellte, die sie niemals richtig beantworten konnten, worauf sie den beklagenswerten Quizlingen kurzerhand die zu wenig klugen Köpfe abschlagen liess. Nicht Grausamkeit treibe sie zu diesem tödlichen Spiel – bekennt die frühemanzipierte schöne Turandot in Carlo Gozzis Tragikomödie –, sondern der Wunsch, frei zu leben und «ihr beleidigtes Geschlecht am stolzen Mannesvolk zu rächen».

Telespalter



Eine Frau zur anderen: «Sie machen den Hut um zwanzig Jahre jünger!»

Kari zu seinem besten Freund: «Es ist ein schreckliches Gefühl, allein alt zu werden. Meine Frau hat seit zehn Jahren keinen Geburtstag mehr gehabt.»

Chef: «Wieso klappern Sie mit den Zähnen, haben Sie kalt?» – Angestellter: «Nein, das ist das Betriebsklima!»

Sie zu ihm: «Toni, ich bin so glücklich. Wir beteiligen uns nun auch bald an der Überbevölkerung der Erde ...!»

Ulrich Webers Wochengedicht

Es war einmal ein edles Weib,
das liebte seinen Gatten.
Es flüsterte im Bett stets: «Bleib!»
worauf sie schön es hatten.

Es sprach besagtes Eheweib:
«Wie gern ich dich vernaschel!»
Auch wärmte sie des Gatten Leib
mit einer Bettenflasche.

Doch plötzlich hatte sie genug.
Der Mann ist fortgeflohen,
worauf die Flasch' sie nach ihm schlug,
und er ward schlimm getroffen.

Und so entstand das Curling-Spiel,
in welchem Schweizer Damen
mit Köpfchen, Stein und Besenstiel
doch just zu Ehren kamen.

Wer Bettenflaschen so geschickt
ans rechte Ziel kann jagen,
der hat, so denk' ich leicht geknickt,
wohl auch zu Haus das Sagen.

PS.
Wer wirft denn gleich den ersten Stein? –
Ach lasst sie doch die Besten sein!